

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Personale Informationsmittel

Ernesto GRASSI

BIOGRAPHIE

1902 - 1948

- 10-1 ***Ernesto Grassi - Humanismus zwischen Faschismus und Nationalsozialismus*** / Wilhelm Büttemeyer. - 2., durchges. und verb. Aufl. - Freiburg im Breisgau [u.a.] : Alber, 2010. - 448 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-495-48321-3 : EUR 29.00
[#1053]

Der italienische Philosoph Ernesto Grassi (1902 - 1991) spielte in der Mitte des 20. Jahrhunderts speziell in Deutschland jahrzehntelange eine nicht unerhebliche Rolle. Nicht zuletzt seine Position als Herausgeber von ***Rowohlt's deutscher Enzyklopädie***¹ sicherte ihm einen großen und nachhaltigen Einfluß auf intellektuelle Debatten in der Nachkriegszeit. Grassi, der sich laut ***Philosophischem Wörterbuch***² „um die philosophische Neubegründung einer humanistischen Auffassung des Menschen und der Wirklichkeit“ bemühte, war nach dem Zweiten Weltkrieg seit 1948 als Professor in München tätig.

Die vorliegende Studie (hier in zweiter, verbesserter Auflage; jedoch ohne Hinweis darauf, was genau verbessert wurde) versucht eine genaue Rekonstruktion vor allem der ersten Lebenshälfte des italienischen Philosophen, also der Zeit vor der Münchner Professur, soweit dies im Lichte der Quellen eben möglich ist. Denn teilweise ist der archivalische Befund lückenhaft. Aber es gelingt Büttemeyer nicht zuletzt aufgrund seiner gründlichen Kenntnis der italienischen Philosophiegeschichte doch, ein anschauliches Bild des Werdegangs Grassis zu zeichnen, die zentralen Kontexte aufzurufen, die für das Verständnis dieses Denkers wichtig sind und auch die politische Entwicklung in die Diskussion sachgerecht einzubeziehen. Die

¹ ***Rowohlt's deutsche Enzyklopädie*** : das Wissen des 20. Jahrhunderts im Taschenbuch mit enzyklopädischem Stichwort / Hrsg. Ernesto Grassi. - Hamburg : Rowohlt. - 1.1955 - .

² ***Philosophisches Wörterbuch*** / begr. von Heinrich Schmidt. - 22. Aufl. / neu bearb. von Georgi Schischkoff. - Stuttgart : Kröner, 1991. - XI, 817 S. ; 18 cm. - (Kröners Taschenausgabe ; 13). - ISBN 3-520-01322-3. - In der neuesten, 23. Auflage ist der Artikel über Grassi, wie so viele andere Personenartikel, entfallen: ***Philosophisches Wörterbuch*** / begr. von Heinrich Schmidt. - 23., vollst. neu bearb. Aufl. / neu hrsg. von Martin Gessmann. - Stuttgart : Kröner, 2009. - X, 790 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-520-01323-1 : EUR 49.90 [#0631]. Rez. in ***IFB***:
<http://ifb.bsz-bw.de/ifb2/bsz310966876rez-1.pdf>

Anfänge von Grassis Studium an einer neugegründeten katholischen Hochschule unter dem Einfluß der Neoscholastik, das Interesse an Croce und Gentile sowie schließlich die Studienaufenthalte in Deutschland, wo Grassi so gut wie alle wichtigen Philosophen besucht, u.a. Scheler und Hartmann, Grassis Lektorat in Freiburg, der Wechsel nach Berlin an die Friedrich-Wilhelms-Universität, die philosophischen Publikationen Grassis – all das wird gut nachvollziehbar geschildert, inklusive der von Grassi belegten Seminare und Vorlesungen sowie der erzielten Noten. In Deutschland kommt er durch eine Empfehlung von Jaspers auch mit Heidegger in Kontakt, den er schnell als die bedeutendste philosophische Gestalt des damaligen Deutschland erkennt, was er auch in Briefen nach Italien schildert (in den Anmerkungen werden in der Regel die entscheidenden Passagen auch italienisch bzw. französisch zitiert, so daß der Leser dankenswerterweise den Originalwortlaut zur Kenntnis nehmen kann).

Büttemeyer bemüht sich erfolgreich um eine genaue Rekonstruktion der philosophischen Entwicklung Grassis anhand einer möglichst kompletten Sichtung aller seiner Publikationen in der fraglichen Zeit; der Band enthält daher auch eine Bibliographie aller Publikationen Grassis innerhalb des Untersuchungszeitraums, soweit sie sich ermitteln ließen (S. 416 - 421). Darin allein liegt schon ein Wert des Buches für die Philosophiegeschichtsschreibung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts - sowohl was die italienische wie die deutsche Philosophie angeht. Der Band enthält im Anhang des weiteren Verzeichnisse der *Archivalischen Quellen* (S. 410 - 415) sowie der *Sekundärliteratur* (S. 423 - 432), eine *Zeittafel* zu Grassis Leben (S. 396 - 399) sowie eine nützliche *Übersicht über Grassis Lehrveranstaltungen* von 1928/29 bis 1948/49 (S. 400 - 406).

Die vielfältigen Verbindungen Grassis auf philosophischem, aber auch politischem Gebiet können hier nicht weiter ausgebreitet werden - wichtig ist aber vor allem Grassis Tätigkeit in Deutschland, wo er Anfang der 1940er Jahre mit Unterstützung der italienischen Regierung das Institut Studia Humanitatis gründete und das Jahrbuch **Geistige Überlieferung** herausgab, in dem auch ein Beitrag von Heidegger erschien, den nationalsozialistische Stellen verhindern wollten, der dann aber auf die Intervention Mussolinis hin gedruckt werden konnte (S. 247 - 257, 285 - 295).

Hier, im Spannungsfeld von Faschismus und Nationalsozialismus, liegt denn auch das eigentliche Problem der Position Grassis, dessen Humanismus nicht so sehr als eine eindeutige anti-faschistische zu kennzeichnen ist, sondern zumindest partiell deutlich im Interesse der italienischen Faschisten war. Deshalb erhielt sein Projekt des Instituts Studia Humanitatis auch die Unterstützung höchster Stellen des faschistischen Staatsapparates, was im Widerspruch zu Grassis späteren Behauptungen steht. Büttemeyer behauptet nun nicht, daß damit schon alles über Grassis kulturpolitische Bemühungen in der Berliner Zeit gesagt wäre. Wenn Grassi behauptet, die Bedeutung seines Instituts habe darin bestanden, ein „Zentrum für die Verteidigung der humanistischen und lateinischen Tradition“ gewesen zu sein, so ist hier zu berücksichtigen, was Büttemeyer herausstellt: „Grassis Wirken läßt sich [...] nur dann recht verstehen, wenn man die zweifellos

vorhandenen Gemeinsamkeiten von Faschismus und Nationalsozialismus nicht bis zur Identifikation der beiden politischen Systeme überbetont, wenn man ferner im Faschismus oder Nationalsozialismus keine monolithischen Blöcke ohne innere Brüche sieht und wenn man die unterschiedlichen Humanismusbegriffe berücksichtigt. Andernfalls wird ‚der Humanismus‘ vorschnell und unberechtigterweise zum Gegenpol der faschistischen und nationalsozialistischen Ideologie“ (S. 388).

Seine Analysen zeigen so die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung. Grassi habe, so Büttemeyer, „nicht in erster Linie den Humanismus“ verteidigt, „sondern den Geltungsanspruch der italienischen Kultur“ (S. 391). Was Büttemeyer daher als problematisch wertet, ist die Kontinuität von Grassis Arbeit, in der er sich auch nach dem Zweiten Weltkrieg mit weitgehend denselben Themen beschäftigte: „Humanismus und Renaissance mit dem Anspruch auf einen *italienischen* Beginn der Neuzeit, das Heroische und das ‚individuelle‘ Leben im Anschluss an Giordano Bruno als Alternative zu einem individualistischen Humanismusbegriff, Vicos Geschichtsphilosophie und die damit verbundene wissenschafts- und rationalismuskritische Bildungstheorie, Nietzsche als Kritiker traditioneller Auffassungen der Antike“ (S. 395). Büttemeyer hält vor allem die Leerstellen in Grassis Philosophie- bzw. Humanismuskonzeption für problematisch, die damit zusammenhängen, daß er seine früheren Schlußfolgerungen in keiner Weise zurückgenommen hat, so daß die Möglichkeit bestünde, sie auch in Zukunft wieder mit gefährlichen politischen Inhalten zu füllen (S. 395).

Büttemeyers Darlegungen zeichnen sich durch Sachlichkeit, Problembewußtsein und methodische Sorgfalt aus, was sich vor allem im Umgang mit dem Problem der Verstrickung in die Zeitströmungen des Faschismus und Nationalsozialismus bewährt. Erfreulich ist auch, daß er sich nicht auf die bloße historische Bestandsaufnahme beschränkt, sondern auch die Argumente und Positionen Grassis auf den Prüfstand stellt und diskutiert. Dadurch gewinnt das Buch sehr, da es deswegen sowohl für historisch wie philosophisch interessierte Leser nützlich ist. Man kann das Buch jedem zur Lektüre empfehlen, der die Philosophiegeschichte des 20. Jahrhunderts mit ihren Verbindungen zur politischen Geschichte an einem konkreten Beispiel näher studieren möchte. Zugleich ist das Buch auch ein anschauliches Beispiel für italienisch-deutschen Kulturtransfer im Zeitalter der totalitaristischen Ideologien und politischen Systeme. Nicht zuletzt wird man auch das Konzept des „Humanismus“ in seiner inneren Vielschichtigkeit genauer erfassen und dem Problem ins Auge sehen müssen, daß die bloße Berufung auf den Humanismus nicht automatisch zu politisch unproblematischen Parteinahmen führt. Ernesto Grassis Werdegang bietet hier einen guten Anschauungsunterricht, zumal dieser in der Darstellung Büttemeyers differenziert und abgewogen vorgestellt wird.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/ifb2/>